



Prof. em. Dr. Johannes Lähnemann (3.v.l.) erhielt den dritten Höffmann-Wissenschaftspreis. V.l.: Vorsitzender der Jury Prof. Dr. Egon Spiegel, Sponsor Hans Höffmann, Präsidentin Prof. Dr. Marianne Assenmacher, Vorsitzender der Universitätsgesellschaft Vechta Uwe Bartels, Laudator Prof. i.R. Dr. Reinhold Mokrosch und Vechtas Bürgermeister Helmut Gels.

Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz

Emeritierter Religionspädagoge Johannes Lähnemann erhält Preis - Höffmann Reisen stiftet 10.000 Euro

Zum dritten Mal wurde im Januar 2014 der Höffmann-Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz an der Universität Vechta verliehen. Preisträger ist der emeritierte Religionspädagoge Prof. em. Dr. Johannes Lähnemann von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Der mit 10.000 Euro dotierte Wissenschaftspreis wird vom Vechtaer Reiseunternehmer Hans Höffmann gestiftet und jährlich vergeben.

Die Wahl für Johannes Lähnemann begründete die Jury des Preises wie folgt: „Der diesjährige Preisträger Prof. Dr. Johannes Lähnemann hat sich über Jahrzehnte hinweg in seinem wissenschaftlichen und ehrenamtlichen Engagement um die interkulturelle und interreligiöse Verständigung verdient gemacht. Er hat nachhaltig praktischen, geistlichen und wissenschaftlichen Aus-

tausch mit Vertretern anderer Religionen innerhalb und außerhalb Europas organisiert.“

Der Theologe Lähnemann hatte bis 2007 den Lehrstuhl für evangelische Religionspädagogik und Didaktik des evangelischen Religionsunterrichts an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) inne. Auch nach seiner Emeritierung blieb er der FAU und seinem Lehrstuhl durch Lehrveranstaltungen und gemeinsame Forschungsprojekte eng verbunden. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Weltreligionen im Unterricht und interreligiöses Lernen. Er baute das Interdisziplinäre Zentrum für Islamische Religionslehre auf und arbeitete am Forschungsprojekt „Die Darstellung des Christentums in Schulbüchern islamisch geprägter Länder“ mit. 2008 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande und den Tschelebi-Friedenspreis für Verdienste im

christlichislamischen Dialog. Lähnemann ist Chairman der Peace Education Standing Commission (PESC) von Religions for Peace (RfP), Vorstandsmitglied der deutschen Sektion von Religions for Peace (RfP), Mitglied beim Runden Tisch der Religionen in Deutschland. Darüber hinaus ist er Initiator und Mitveranstalter der in dreijährigem Turnus stattfindenden „Nürnberger Foren“.

Auszug aus der Laudatio von Prof. i.R. Dr. Reinhold Mokrosch, Universität Osnabrück, 16. Januar 2014, Universität Vechta

[...]

Ich bin stolz, glücklich und dankbar, lieber Johannes, dass das Vechtaer Los in bayrisch-fränkische Gefilde eingedrungen und auf Dich gefallen ist! Das ehrt unsere gesamte Zunft evangelischer und katholischer Theologen und Religionspädagogen und zeigt uns allen, dass von uns interreligiöse und interkulturelle Forschung und Praxis erwartet wird.

Wie heißt es in den Richtlinien Ihres „Wissenschaftspreises für Interkulturelle Kompetenz“, sehr geehrter Herr Höffmann? „Interkulturelle Kompetenz ist der Schlüssel zu einem friedlichen und konstruktiven Miteinander von Menschen verschiedener ethnischer, religiöser und kultureller Herkunft.

Sie hilft, Verbindendes zu erkennen und aus Unterschieden zu lernen... Sie ist eine Schlüsselkompetenz in Zeiten der Transnationalisierung und Globalisierung“

So ist es! Hätten wir alle so viel interreligiöse und interkulturelle Kompetenz wie Johannes Lähnemann, dann wäre die Beschneidungsdebatte besser verlaufen, dann hätte sich der Karikaturenstreit und das Muhammad-Hass-Video (wenigstens in unserem Land) anders gewendet und dann gäbe es weniger Islamophobie und weniger Antisemitismus in unserem Land, um nur die typischsten Beispiele zu nennen. Freilich: Interreligiöse und interkulturelle Kompetenz müssten auf allen Seiten vorherrschen und nicht nur einseitig!

Sie sehen, liebe Preisverleihungsgäste: Am Anfang meiner Laudatio lobe ich zunächst den Preisstifter Hans Höffmann! Eine solche Preisverleihung kann Frieden stiften! Besser: Sie stiftet Frieden. Sie ist ein Aufruf für jeden Wissenschaftler, interkulturell zu arbeiten, d.h. mit Menschen anderer Ethnien, Kulturen und Religionen zusammen zu arbeiten. Macht, so möchte ich aufrufen, theologische Seminare mit Muslimen, Juden und Freidenkern zusammen! Macht Projekte mit Migranten aus Rumänien, Bulgarien, Serbien, Russland u.a. Ländern zusammen! Besucht Firmen, in denen Migranten und Einheimische friedlich zusammenarbeiten. Und besucht als Protestanten katholische und als Katholiken protestantische Gottesdienste und geht beide ins muslimische Freitagsgebet und in den Synagogen-Shabbat-Gottesdienst! Dann werden wir der Intention des Höffmann-Preises gerecht.

[...]

Nach dieser Laudatio auf Vechta komme ich nun aber endlich zu Dir, lieber Johannes! Es stimmt: Du entsprichst bestens diesen Richtlinien des Höffmann-Wissenschaftspreises mit Deinen lebenslangen interkulturellen und interreligiösen Forschungen und Begegnungen: Auf Deinen 10 Nürnberger Foren einer, wie es

heißt, „Erziehung zur Religions- und Kulturbegegnung“ mit Hunderten an Referenten aus Hinduismus, Buddhismus, Bahai, Judentum, Islam, Schintoismus und Christentum und mit Tausenden an Teilnehmern - ; bei Deiner 25-jährigen Leitung der Nürnberger Gruppe „Religions for Peace“ - ; bei den vielen Weltversammlungen von „Religions for Peace“ mit Deiner Leitung der „International Peace Education Standing Commission“ - ; bei Deiner Mitarbeit an der Schaffung des Weltethos-Projektes zusammen mit Hans Küng - ; und bei Deinen Schulbuchforschungen in islamisch geprägten Ländern - überall hast Du interreligiöse und interkulturelle Kompetenz bewiesen, geschaffen und verbreitet.

Du entsprichst in hervorragender Weise diesen strengen Anforderungen des Höffmann-Preises.

[...]

Aufgewachsen ist Johannes Lähnemann seit 1941 mitten im Krieg in einem Mehr-Generationen-Pfarrhaus: Großvater war Pfarrer; Vater war Pfarrer. Hätte es damals schon Pfarrerinnen gegeben, wären Großmutter und Mutter wohl auch Pastorinnen geworden. Sie waren es aber auch so im Status der Pfarrfrauen. Der kleine Johannes wuchs mit Bibelworten und Kirchenliedern auf. Sein Taufspruch „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er Dir Gutes getan hat“ (Ps 103,2) und sein Konfirmationsspruch „Ob ich wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich“ (Ps 23, 4) trösteten ihn mitten im Krieg bei Bombenangriffen und bei seinen Asthma-Anfällen. Die Kirchenlieder „Lobe den Herren“, „Du meine Seele singe“ u.a. trällerte der herzige Bub auf seinem Schulweg. Er zeigte sich mit seiner Pfarrhaussozialisation einverstanden, während seine Geschwister dagegen revoltierten. - Von einer Begegnung mit anderen Religionen oder mit Kindern anderer Glaubens war in dieser Zeit überhaupt keine Rede! Im Gegenteil: Johannes war pietistisch fixiert allein auf den christlichen Glauben. Das blieb auch so, als seine Familie in seiner Jugendzeit vom Ruhrpott in das ländliche Freistatt bei Diepholz und Vechta umzog. Er übte als Hornist, Geiger und jugendlicher Sänger christliche Kirchenmusik aus. Und - er spielte im Kreisorchester von Diepholz-Vechta, unter Leitung des Vechta-PH-Musikprofessors Felix Oberborbeck! Welche Begegnung mit Vechta in den 50er Jahren!

(Wahrscheinlich können wir alle solche frühe Vechta-Sozialisation wie Johannes Lähnemann nicht vorweisen!) - Aber auch Vechta brachte dem jugendlichen Johannes keine einzige Begegnung mit Nicht-Christen! Sondern im Gegenteil: Freistatt und Vechta stabilisierten seine rein innerchristliche Sozialisation!

War das vielleicht, lieber Johannes, Dein Fundament für Deine späteren Begegnungen mit anderen Religionen und Kulturen? Das gibt mir zu denken: Braucht man evtl. eine feste Sozialisation in einer Kultur und in einer Religion, um sich für andere Kulturen und Religionen wirklich öffnen und von ihnen lernen zu können?? Muss man erst zu Hause sein, bevor man andere Häuser betritt? Vielen Kindern und Jugendlichen heute ist das nicht mehr möglich! Sie lernen andere Kulturen und Religionen kennen, oft ohne die eigene Kultur und Religion zu kennen. Christentum ist für viele eine



Fremdreligion. (Vechta ist natürlich eine Ausnahme!) Ist das ein Nachteil? Oder ist das vielleicht ein Vorteil??

[...]

Als Johannes Lähnemann dort [bei seiner Tätigkeit in Nürnberg, Anm. d. Red.] Muslime, Bahais und Juden traf, wurde ihm eine uneigennützig, nicht-apologetische, vorurteilsfreie Begegnung mit anderen Religionen und Kulturen wichtig. Er reiste mit Studierenden nach Indien und lernte den Hinduismus kennen. Er fuhr in die Türkei, nach Palästina und Ägypten und lernte die vielen Arten des Islam kennen. Er fuhr nach Israel und lernte die Vielfalt des Judentums kennen. Und er fuhr in den Iran und lernte die Bahais kennen. Diese leibhaftigen Begegnungen mit Gläubigen anderer Religionen hatten ihm ein partnerschaftliches und nicht mehr apologetisches Verhältnis zu diesen Religionen ermöglicht. - Es war keine theoretisch-theologische Auseinandersetzung mehr, sondern es waren leibhaftige Begegnungen, die ihn faszinierten. Diese Begegnungen waren der Starting-Point für die vielen eindrucksvollen Projekte, die er in Nürnberg gestartet hatte, und von denen ich schon am Anfang meiner Laudatio geschwärmt hatte. Sie alle waren aufgebaut nach Deinem bekannten Dreischritt bzw. Dreiklang: 1) Personale Begegnung mit Angehörigen der anderen Religion und Kultur z.B. bei Festen, Feiertagen, Gebeten, Gottesdiensten. Dann 2) Verständigung z.B. über die Glaubensgrundsätze, aber auch über Speisen, Kleidung, Wohnkultur, über Ehemänner, Ehefrauen und Kinder; und schließlich 3) Kooperation z.B. bei der Erziehung, Bildung, bei gemeinsamen Presse-Erklärungen, bei Kultur- oder Informationsveranstaltungen usw.

In diesem Sinne hatte er 30 Jahre lang die bekannten „Nürnberger Foren einer Erziehung zur Religions- und Kulturbegegnung“ mit insgesamt Tausenden an Teilnehmern durchgeführt und dabei eine komplette „Didaktik der Weltreligionen“ entwickelt. / Er leitet seit 1988, also schon über 25 Jahre lang, die Nürnberger Gruppe „Religions for Peace“ mit ständigen Begegnungen, Verständigungen und Kooperationen (weil es in Nürnberg immerhin 123 Ethnien mit unterschiedlichen Religionsangehörigen gibt). / Er hat das „Projekt Weltethos“ mit Hans Küng aus der Taufe gezogen und hat geleistet, was Hans Küng nicht leisten konnte: Er hat Konzepte einer „Erziehung zum Weltethos“ entworfen und leitet dementsprechend seit 1995 weltweit die „Peace Education Standing Commission“ („Ständige Kommission zur Friedenserziehung“) von

*„Muss man erst zu Hause sein,
bevor man andere Häuser betritt?“*

„Religions for Peace“. / Er hat ein riesiges Forschungsprojekt durchgeführt: Er hat mit einem Experten-Team die „Darstellung des Christentums in Schulbüchern islamisch geprägter Länder“ seit 1999 durchgeführt (übrigens mit dem Ergebnis, dass seitdem in Ägypten, Iran und Türkei das Christentum in Schulbüchern besser, nämlich von Christen selbst, dargestellt wird!!) / Er hat seit 1995 in Amman/Jordanien und im Libanon, an den dortigen Schneller-Schulen interkulturelle Projekte mit den Schülern und Lehrern durchgeführt. / Er hat ein Handbuch „Interreligiöse und Werte-Erziehung in Europa“, verbunden mit einer neuen Religionen-Landkarte Europas herausgegeben. / Er hat die Ausbildung Islamischer Religionslehrer/innen seit 2002 in Erlangen-Nürnberg initiiert (natürlich hat er dabei von uns in Osnabrück gelernt). / Und, und, und... / Gerade vor zwei Wochen ist sein letztes Buch erschienen: „Spiritualität multireligiös. Begegnungen der Religionen in Gebeten, Besinnungen und Liedern“.

Du hast dabei auch die Ambivalenz des Heiligen kennengelernt, lieber Johannes Lähnemann. Du hast die großen Schwierigkeiten des interkulturellen Dialogs durchlebt, wenn es um das Schächten geht, um sargfreie Beerdigungen, um die Speise-, Kleidungs- und Wohnvorschriften, um familiäre Erziehung, um Eheschließungen, ja Zwangsehen, um Religionsunterricht, um Koranschulen usw. Die Schwierigkeiten sind immens! Oft denkt man, dass die Unterschiede weitaus größer sind als die Gemeinsamkeiten. Aber trotzdem bleibst Du ruhig, sachlich, lernbereit und integrationswillig.

[...]

Deine interreligiöse und interkulturelle Arbeit ist von einem didaktischen Grundsatz begleitet, den ich zum Schluss zitieren möchte. Er ist Dein Bekenntnis.

- „Kein Weltfriede ohne Religionsfriede (H. Küng)
- Kein Religionsfriede ohne Religionsdialog!
- Kein Religionsdialog ohne Grundlagenarbeit in den Religionen; und
- Keine Grundlagenarbeit in den Religionen ohne Religionspädagogik.“

Du bist der pädagogische Nestor unter den Interkulturalisten, lieber Johannes! Darüber sind wir stolz und dankbar. Und bitte erzähle überall in Bayern und Franken: In Norddeutschland/Vechta gibt es einen Wissenschaftspreis für „Interkulturelle Kompetenz!“ Und füge lautstark hinzu: Täte uns das nicht auch in Bayern und Unterfranken gut?

Ich danke Dir und Ihnen allen für Ihre große Aufmerksamkeit.